

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

6. Arm und Reich

[urn:nbn:de:bsz:31-321934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-321934)

Du sagst, nicht jede Fürstenreise  
Ist des Homeros Odyssee,  
So höre, jedes Sängers Weise  
Ist nicht der Wahrheit Epöde,  
Dein Pegasus verschied im Flug,  
Er schüttelt nicht mehr seine Mähne,  
Sein Lorber ist das Leichentuch:  
De mortuis nil nisi bene!

Der todt' Ritter lies in Frieden  
Dich sammt dem gold'nen Saitenspiel.  
Es trieb ihn fort zu Pyramiden,  
Fort auf des Weltmeers freien Kiel;  
So laß den todt' Geist in Ruh  
Und zeige nicht ihm Deine Zähne,  
Nur an den Wahlspruch denke Du:  
De mortuis nil nisi bene!

Du bist, ein Lebender, gestorben,  
Und sangst Dir selbst Dein Schwanenlied,  
Du hast Dir nicht den Ruhm erworben,  
Daß man an Deinem Grabe kniet.  
Nun denn, so nimm mein: Gute Nacht  
Und eines Deutschen Herzens-Thräne,  
Bis einst Dein Saitenspiel erwacht:  
De mortuis nil nisi bene!

6.

## Arm und Reich.

Ich zog, ein Wand'rer, über Berg und Thal,  
Leicht aufgeschürzt, den Stab in meiner Rechten.  
Mein Reichthum waren Lieb' und Sonnenstrahl,  
Und auf dem Hut die grünen Spheusflechten;  
Mein einzig Gut war Liebchens Blumenstrauß,  
Ihr freundlich Bild am rosenfarb'nen Bande, —  
Arm zog ich fort aus meinem Vaterhaus  
Und kehrte reich zurück zum Heimathlande.





Ich kam zum Wald, der Morgen war so kühl,  
 Des Jägers Kinder spielten in den Hainen,  
 Rasch war ich dort, ich schaute zu dem Spiel  
 Und herzt' und küßte bald die lieben Kleinen.  
 Das Bild der Unschuld nickte freundlich mir,  
 Daß Thränen bald aus meinen Blicken rannen,  
 Arm zog ich ein in's grüne Waldrevier  
 Und ging, ein reicher Wanderer, von dannen.

Auf hohem Berg, wo kalt die Schneefest weht  
 Lugt' ich neugierig in des Hüttchens Fenster,  
 Der Vater sprach ein einfach Tischgebet,  
 Um ihn die Kinder, bleich wie Nachtgespenster;  
 Sie theilten hung'rig dann ihr letztes Brod  
 Und führten weinend jedes Stück zum Munde, —  
 Arm stieg ich auf zum Berg im Morgenroth,  
 Und kehrte reich zurück zum Thalesgrunde.

Ich stand gelehnt am schimmernden Palaß,  
 Dort klangen Pauken wirbelnd und Trommeten,  
 Dort ward geschwelgt im Glück, im Wein gepraßt,  
 Mich trieb's, zum Fenster lauschend hinzutreten;  
 Da sah ich Lust und Leben für und für,  
 Doch Gram und Schmerz in allen starren Blicken. —  
 Arm trat ich hin zu des Palaßes Thür,  
 Und wandte reich dem stolzen Haus den Rücken.

Zum stillen Friedhof, wo Cypressen steh'n,  
 War ich gewandert in des Morgens Frühe,  
 Da scholl vom Kirchturm klagendes Getöse,  
 Die Kunde, daß ein Menschenherz verblühe.  
 Am frischen Grabe stand ein armer Mann,  
 Dem sie sein Weib in kühle Erde scharren. —  
 Arm trat ich hin zum Grab' und wankte dann  
 Reich aber weinend aus dem Friedhofsgarten.

Ich trat in's Kämmerlein um Mitternacht,  
 Der düst're Lampenschein wirft blasse Schatten.  
 Da liegt ein krankes Kind, die Mutter wacht  
 Um bald zum ew'gen Traum es zu bestatten;





Sie weint und betet, kniet am Bett und steht,  
Und will vergeh'n in ihrem stummen Leide, —  
Arm trat ich hier an's kleine Krankenbett,  
Und zog, ein reicher Wand'rer, in die Weite.

So zog ich rastlos durch die weite Welt,  
Leicht aufgeschürzt, den Stab in meiner Rechten,  
Mein Reichthum war das blaue Sternenzelt,  
Der leichte Hut mit grünen Ephenflechten;  
Mein einzig Gut war Liebchens Blumenstrauß,  
Ihr freundlich Bild am rosenfarb'nen Bande, —  
So zog ich arm aus meinem Vaterhaus,  
Undehrte reich zurück zum Heimathlande!

7.

### Das deutsche Liebchen.

Was soll das Schwert an meiner Seite,  
Das Schlastyanier in meiner Hand,  
Ich ziehe nicht zum blut'gen Streite,  
Der Freiheit Kämpfer, wuthentbraunt;  
An meines deutschen Liebchens Thronen  
Schwör ich zur Fahne, luftbewegt,  
Da prasseln donnernd die Kanonen,  
Wenn uns ein Kuß zum Himmel trägt.

Was soll ich mit dem Feinde hadern,  
Voll Zorn ihm gegenüber steh'n,  
Nicht mit den mangelnden Geschwadern  
Will ich zum blut'gen Kampfe geh'n;  
Wenn ich mein deutsches Liebchen sehe,  
Fällt mir ein schönres Leben ein,  
Ihr Herz soll meine Siegstroypäe  
Und „Liebe“ die Parole seyn.

